

Man beginnt also das Buch mit Spannung zu lesen, und man liest es zweifellos mit Gewinn. Eine Spur Ungenügen schwingt allerdings immer wieder mit, und ich meine, daß die Ursache dafür die literarische Form ist, für die sich der Autor entschieden hat. Er läßt Theresia von Lisieux als Himmelsadvokatin, also als Fürsprecherin der Heiligen, agieren, und Perfidus, den Teufelsadvokaten, als Kritiker und Zweifler. Das ist zwar kein weißgottwie originelles Verfahren, aber es ist dem Stoff angemessen, und ich teile daher Pfeiffers grundsätzliche Bedenken gegen die gewählte Form, die er im Vorwort äußert, nicht. Das Problem scheint mir lediglich darin zu liegen, daß Pfeiffer zu wenig Mut zu einer echten Teufelei hatte. Perfidus agiert mir allzu brav, allzu konsenswillig, ja geradezu großkoalitionär. Perfidus sollte — für meinen Geschmack zumindest — ein verschlagener Zyniker sein, ein wahrhaft mephistophelischer Geist, der jeden entdeckten Mangel mit bösem Genuß auf seiner schwarz-genialischen Zunge zerlegen läßt. Doppelconferenzen leben nun einmal vom Kontrast, und der müßte auch im Redestil der Kontrahenten erlebbar gemacht werden.

Gallneukirchen

Christian Schacherreiter

DRITTE WELT

■ COLLET GIANCARLO, *Theologien der Dritten Welt*. EATWOT als Herausforderung westlicher Theologie und Kirche. (Supplementa Vol. XXXVII). Immensee: Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft 1990. (359). Fr. 48.—.

Die gegenwärtigen Aufbrüche in Theologie und Kirche in der sogenannten Dritten Welt haben u. a. sichtbar gemacht, daß die allzu lange für universal gehaltenen Formen des kirchlichen Lebens und der theologischen Entwürfe im europäisch-nordamerikanischen Raum in Wirklichkeit nichts anderes waren und sind als partikuläre, begrenzte Gestaltungsmöglichkeiten des christlichen Glaubens unter ebenso partikularen Lebensbedingungen. Daß diese nicht nur befremdende, sondern explosiv anmutende Erkenntnis eine ungeheure Herausforderung für Kirche und Theologie in Europa darstellt, wird im Untertitel des vorliegenden Buches deutlich ausgesprochen. Es wäre eine unentschuld bare Illusion, den „Aufbruch zu einer kulturell polyzentrischen Weltkirche“ nicht zur Kenntnis zu nehmen und sich damit nicht zu befassen.

Was bedeutet aber genauer die Herausforderung aus der Dritten Welt? Wie soll in Europa darauf reagiert werden? Ablehnend? Indifferent? Zustimmend? Kooperativ? Steht bei dem, was sich in der Dritten-Welt-Theologie und -Gemeindepraxis entwickelt, für Europa nicht so viel auf dem Spiel, daß durch eine bloße Zuschauerrolle zu viele Chancen verspielt werden? Diese und andere Fragen stehen im Mittelpunkt der hier vorgetragenen Reflexionen. Die Verfasser, Mitglieder einer Forschungsgruppe des schweizerischen Romero-Hauses, orientieren sich dabei an den Dokumenten der „Ökumenischen Vereinigung von Dritte-Welt-Theologen“ (EATWOT). Auf diese Weise soll dem Untersuchungsgegenstand

eine gewisse repräsentative Bedeutung gesichert werden.

Nach einer Skizze der Ausgangssituation des „Erwachens der Dritten Welt als eigenständiges Subjekt“ sowohl auf der weltpolitischen Bühne als auch im weltkirchlichen Rahmen mit der Forderung nach einer „einheimischen Theologie“ (1. Kap.) wird in einem geschichtlichen Abriss der Werdegang einer solchen Theologie in Afrika, Asien und Lateinamerika präsentiert. Die Forderung nach Selbständigkeit und Authentizität, die erst nach dem Vatikanum II eine größere Entwicklungsmöglichkeit bekommen hat, beschränkt sich nicht darauf, das eigene kulturelle Erbe gedanklich mit der überkommenen christlichen Tradition in Einklang zu bringen. Es geht vor allem auch darum, eine für die lokalen Situationen angemessene pastorale Praxis sowie entsprechende neue Formen der kirchlichen Strukturen zu entwickeln (2. Kap.). Begriffe, die in diesem Zusammenhang mit zunehmender Korrektur und Präzisierung fallen (etwa „Akkommodation“, „kontextuelle Theologie“, „Inkulturation“ u. ä.) werden im dritten Kapitel in bezug auf die von ihnen beanspruchten Inhalte und Strukturanpassungen kritisch beleuchtet. Und so wird der Weg bereitet für eine nähere Betrachtung der Intention, Motive und Zielsetzung von EATWOT im 4. Kapitel. Darin enthalten sind nicht nur die „rein theologischen“ Fragen, sondern auch die Gesellschaftsanalyse und die daraus resultierenden Grundentscheidungen, insbesondere die nicht reibungslose „Option für die Armen“. Die Klärung dieser Fragen bedeutet für den europäischen Theologen, wie im 5. Kap. deutlich gemacht wird, zugleich die Suche nach Wegen zur Annahme der Herausforderung aus der Dritte-Welt-Theologie in bezug auf eine neue missionarische Spiritualität und ein neues — zumindest anderes Theologieverständnis. Hier schließt sich das letzte Kap. mit einem Überblick der wichtigsten Punkte der bisherigen Auseinandersetzung von europäischen Theologen mit der Theologie von EATWOT an und erinnert an Initiativen, die vielerorts in Europa die Anregungen aus der Dritten Welt aufgegriffen haben.

So zeigen die Beiträge dieses Buches die Aktualität und Bedeutsamkeit der Anstöße der Dritte-Welt-Theologie, die sich mit ihrem Anliegen zur situationsgerechten bzw. kontextuellen Gestaltung von Theologie und Kirche längst von einer „lokalen“ zur weltkirchlich relevanten Erscheinung entwickelt hat.

Münster

Kossi J. Tossou

■ BERTSCH LUDWIG (Hg.), *Herausgefordert durch die Armen*. Dokumente der Ökumenischen Vereinigung von Dritte-Welt-Theologen 1976 bis 1986. (Theologie der Dritten Welt, Band 13). Verlag Herder, Freiburg, 1990. (232). Ppb. DM 38.—.

Die „Ecumenical Association of Third World Theologians“ (EATWOT) hat sich in der interkulturellen theologischen Diskussion einen festen und führenden Platz erobert. 1976 entstanden als Alternative zu einer vom nordatlantischen Kulturraum dominierten christlichen Theologie, hat die EATWOT-Vereinigung in bisher sieben großen Kongressen ihre Fra-